

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erhebt wöchentlich zweimal und Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Verleiher, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstellen, Postämter, 8 entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erlischt jeder Anspruch auf Liefe-
rung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnortes 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtl. Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einseit. Umfassung. Schwertiger
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezohle.

Nr. 15.

Mittwoch, den 20. Februar 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Eine Besprechung zwischen der Reichsregierung und Weimarerorganisationen über die Frage der Urlaubsbürgung soll feststehen.
- * Zwischen dem Reich und Bayern ist ein Auslösch und eine Einigung über eine neue Silberformel für die Reichswebr erzielt worden.
- * Der bayerische Generalkonsul v. Kahr und General v. Loffow sind zurückgetreten.
- * In Mecklenburg ergaben die Landtagswahlen einen starken Sieg der Reichspartei.
- * Reichsbrandpräsident Dr. Schacht setzte in Paris die Besprechung mit dem Sachverständigen über die Goldnoten auf fort.

Ein erster Silberstreif?

Mit dem Besuch des neuen deutschen Botschafters in Paris, des Herrn v. Dörfel, bei dem Präsidenten der französischen Republik, M. L. L., ein Besuch, der die Überreichung des Weimarer-Vertrages als Geschenk zum Zweck hatte, ist auch ein Schritt zum Schluß unter all das gemacht worden, was nach dem 10. Januar 1923 an deutschen Protest- und Widerstandsmaßnahmen gegen den Einbruch der Franzosen und Belgier getroffen worden ist. Dazu gehörte die Aberkennung unserer Botschaften in Paris und Brüssel. Wir haben den Widerstand aufgegeben, wie viele sagen: aufgeben müssen, und so müssen wir jetzt auch diesen Gang antreten. Der Krieg ist zu Ende, und die diplomatischen Beziehungen werden wieder aufgenommen. Was heißt bei dieser Gelegenheit gesagt hat, unterlag vorher der Genehmigung Poincarés. Aber der französische Präsident, also der Hauptmann des im Reichsamt liegenden Frankreichs, ließ seinen Siegesjubel freien Lauf, so wie dieses Siegel über den waffenlosen Gegner aus, führt dem Besiegten die ganze Härte seiner Sage, die ganze Schwere dessen, was man auf seine Schürzen gelegt hat, mit forsjam gewählten Worten vor Augen. Und beginnt und schließt die Ausführungen mit der Versicherung, daß Frankreich nichts von den Reden aufgeben werde, die es „zu wahren“ habe, daß „sein Wille in die Worte zusammengefaßt werde: Achtung vor den Verträgen!“

Es gibt in Deutschland keine politische Kraft, die eine Lösung des ganzen Reparationsproblems, eine befriedigende Vereinigung der deutsch-französischen Beziehungen durch deutsche Verhandlungen nur mit Frankreich allein erwarten und diese Politik predigen. Und doch ist, wie der Außenminister Dr. Stresemann schon in einer Rede in Ebersfeld betonte, das Aufstehen eines „ersten Silberstreifens am düsteren Horizont“ dadurch begründet, daß die Verhandlungen über das Reparationsproblem, also die wirtschaftliche Seite des deutsch-französischen Verhältnisses, in die Hände des Inter-nationalen Sachverständigenausschusses gelegt wurde. Frankreichs Wille wird aber gerade immer die angelegte Richtschnur der wirtschaftlichen Leistungsverpflichtungen Deutschlands zum Vorwand für die politischen Angriffe, Einträge, Übergriffe gemacht. Stresemann wies wieder einmal — Jwed wird es ja freilich auch dieses Mal nicht haben — auf die enormen Leistungen hin, die wir bereits erfüllt haben; und wenn Frankreich die ihm gemachten deutschen Angebote an Sachleistungen längst nicht aus-schöpfte, vielmehr größtenteils ablehnte, so liegt der Grund dazu in der Verlogenheit vor der deutschen Seite. Nicht aber, wie das Poincaré schon Sonntag dreimal behauptet, in „mangelndem deutschem Willen“. Freilich nicht auch der beste deutsche Wille zur Reparationsleistung nichts, wenn man unsere Verkehrseinheit, unsere Reichseinheit und die Wirtschaftseinheit nicht wiederherstellen lassen will.

Stresemann glaubt, aus der französischen Kammer-debatte der letzten Tage eine Unsicherheit in der Beurteilung der bisherigen französischen Politik Deutschlands gegenüber, auf eine baldige Lösung des Reparationsproblems schließen zu können im Sinne einer Verständigung. Einer Verständigung freilich, die uns ganz außerordentlich, in normalen Zeiten kaum tragbare Lasten auferlegen werde. Einer Verständigung endlich, die durch die Goldnotenbank einen starken, bis zur Kontrolle unserer Finanzgebarung gehenden Einfluß des internationalen Kapitals bringen werde. Denn für die Goldnotenbank das notwendige Kapital zu schaffen, seien wir nicht in der Lage; daher würden die auslän-

dischen Geldgeber mit Recht ihre entsprechende Vertretung im Ausschussrat dieser Bank zur Stabilisierung der deutschen Währung verlangen.

Die wesentliche Voraussetzung für all das, was wir im Innern an wirtschaftlicher Konsolidierung geleistet haben, war die Einstellung aller Zahlungen und Sachleistungen an die Entente. Diese Konsolidierung wird aber erst ihre Feuerprobe zu bestehen haben, wenn auf Grund der Sachverständigenarbeiten das Reparationsproblem einer Lösung zugeführt wird. Wenn das freilich so geschehen sollte, daß Frankreich nichts von seinen Rechten aufgeben“ will, dann schwindet aber der erste Silberstreif am düsteren Horizont wieder dahin.

Kahr und Loffow zurückgetreten.

Ausnahmezustand bleibt bestehen.

In München ist am Montag der mehrfach angekündigte aber immer wieder bestrittene Rücktritt des Generalstaatskommissars v. Kahr und des Landeskommandanten General v. Loffow erfolgt. Das Generalstaatskommissariat, das von der Regierung am 26. September v. J. geschaffen wurde, besteht nicht mehr und Dr. v. Kahr ist in sein früheres Amt als Regierungspräsident in Dornbirgen zurück. Der Kommandant der bayerischen Landeswehr, Oberst v. Loffow, bleibt im Amt. Die mit dem Ausnahmezustand verbundenen Befugnisse und Vollmachten des Generalstaatskommissars fallen an das Kabinett Krilling zurück, das die Ausübung der vollziehenden Gewalt in seiner Gesamtheit wieder übernimmt. Eine Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustandes erfolgt vorläufig nicht.

Zu dem Rücktritt schreibt die Münchener Zeitung, die als Frau Herr v. Kahr's gilt: Herr v. Kahr glaube die Teilung der Gewalt zwischen dem Generalstaatskommissariat und dem Staatsministerium, wie sie im Sinne der vom Landtag dieser Tage getroffenen Vereinbarung liegt, nicht verantworten zu können, da er sie für die Staatssicherheit als bedenklich erachte. Er halte das Land noch nicht für genügend berehigt, um eine Lockerung der Sicherheitsmaßnahmen ertragen zu können. Herr von Kahr trete daher nicht ohne Wehmut zurück. Die Anschuldigungen wegen der ihm selbst gräßlichen Komödie im Bürgerbräukeller habe er überstanden.

Zri de zwischen Reich und Bayern.

München, 18. Februar.

Soeben wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht über den Stand der Verhandlungen zwischen dem Reich und Bayern:

Nach der Beilegung der sachlichen Streitpunkte zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung über den Stellung des Wehrgesetzes wurde in den letzten Tagen zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung folgendes vereinbart:

Abereinkommen,

durch das die Bestimmungen der Reichsverfassung und des Wehrgesetzes über die Einheit des Reichsheeres und die Einheitlichkeit des Oberbefehls nicht be-rührt werden sollen. In diesem Rahmen soll künftig auch bei der Aberkennung des Landeskommandanten mit der bayerischen Regierung ins Benehmen getreten und dabei ihren begründeten Wünschen Rechnung getragen werden, in-berhalb des Landes die bayerische Regierung möglichst vorher gehört und dabei dem bayerischen Belange möglichst Rücksicht zuteil werden, insbesondere hinsichtlich der inneren Sicherheit des Landes.

Die Eidesformel der gesamten Heeresmacht

erfährt zur Beseitigung von Zweifeln folgende Fassung: „Ich schwöre Treue der Verfassung des Deutschen Reiches und meines Heimatstaates und gelobe als tapferer Soldat, mein Vaterland und seine Ge-setze mit seinen Einrichtungen jederzeit zu schützen und dem Reichspräsidenten und meinem Vorgesetzten jederzeit Gehorsam zu leisten.“

Durch vorstehende Vereinbarung wird der Verhandlung weitergehender, in der bayerischen Denkschrift enthaltener Wünsche nicht vorgegriffen. Mit dieser Vereinbarung ist das Einvernehmen zwischen Reichsregierung und bayerischer Staatsregierung wieder hergestellt und die Zustimmung des bayerischen Teiles der Reichswebr auf

die bayerische Regierung vom 2. Oktober 1923 entfallen.

Auflösung des Landtags wahrscheinlich.

Am Sonntag war die Frist für das von der Bayerischen Volkspartei angeforderte Volksbegehren nach Auflösung des bayerischen Landtages und Wiederberufung der bayerischen Verfassung (Einsetzung eines Staatspräsidenten) abgelaufen. In München wurden für das erste Volksbegehren 99 931 Stimmen abgegeben, für das Verfassungsbegehren 99 931 Stimmen. In Nürnberg wurden abgegeben für das Auflösungsbegehren 25 940 Stimmen, für das Verfassungsbegehren 15 718 Stimmen. Wenn das Volksbegehren Erfolg haben soll, so müssen durch-schnittlich 20 Prozent der Wahlberechtigten sich eingestellt haben. In den Städten haben sich 20-40% der Wähler ein-gesetzt, auf dem Lande ebenfalls. Unter diesen Um-ständen ist es schon jetzt ziemlich sicher, daß beide Volksbegehren die verfassungsmäßige Zahl von Stimmen erreicht haben.

Rechtswahlen in Mecklenburg.

Starke Anwachs der Deutschvölkischen.

Einen gewaltigen Aufschwung haben die Sonntagswahlen für den Mecklenburger Landtag ge-bracht. Wenn auch noch einige kleinere Wahlergebnisse aus-standen, so war das Ergebnis Montagabend doch so weit zu übersehen, daß an einer grundlegenden Veränderung in der Zusammensetzung des Landtages nicht mehr zu zweifeln war. Der Landtag wird zukünftig eine reine Reichswebr sein. Nach der vorläufigen Zusammen-fassung wurden abgegeben Stimmen für:

	1924	1921
Deutschnationale	79 936	73 452
Deutschvölkische Freiheitspartei	54 468	—
Reichspartei	4 481	9 787
Landvolk	3 207	19 452
Deutsche Volkspartei	22 582	57 513
Demokraten	19 654	14 197
Sozialdemokraten	61 580	137 971
Unabhängige	2 263	2 635
Republikanische Partei	2 079	—
Kommunisten	39 390	15 828

Danach verliert also die Sozialdemokratie über die Hälfte der Stimmen, die sie bei der letzten Wahl im Jahre 1921 hatte, ebenso die Deutsche Volkspartei und die Reichspartei. Die Deutschnationalen, die mit der Reichlichen Arbeitseigenenschaft zusammenhängen, erlebten einen Zuwachs von einigen Tausenden, während die 1921 nicht vorhandene Demokratische Partei 14 197 Stim-men hat allein fast 55 000 Stimmen für sich gewinnt. Die Demokraten verlieren etwa ein Drittel ihres früheren Be-fandes, während die Kommunisten von 15 000 auf 39 000 anjchwelen.

Der neue Landtag

wird voraussichtlich bringen für die Deutschnationalen 15 Sitze, Deutschvölkischen 10, Deutsche Volkspartei 4, Demokraten 2, Sozialdemokraten 12, Kommunisten 7 bis 8. Die übrigen kleinen Parteigruppen fallen aus.

Der alte Landtag hatte für die Deutschnationalen Volkspartei 15 Sitze, Deutsche Volkspartei 12, Reichspartei 2, Deutschdemokratische Partei 3, Sozialdemokraten 28, Kommunisten 3.

Für Pfalz und Rhein, für Ruhr und Saar!

Gegen Fremdgewalt und Landesverrat.

Der Sitzungssaal des Reichstages zu Berlin war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Stunde gekommen war, um das einhellige Mitentscheiden des deutschen Volkes für die von fremder Gewalt und einseitigen Landesverrätern mißhandelten Brüder in der Pfalz und in den besetzten Rheingebieten zum Ausdruck zu bringen. Auf den Regierungsbänken saß am Reichskanzler Dr. Brüning, die Reichsminister Dr. J. G. F. Dr. Höpfer, Dr. Brauns und Dr. Oser, die preussischen Minister Dr. v. Richter, Seevering und Hirtfelder, für das Reichstags-präsidentium Dr. Brüning. Auch die Reichstagsabgeordneten waren zahlreich erschienen, unter ihnen besonders die Pfälzischen. Unter erhebendem Beifall der Berliner Liebesfeier und begründeten Worten des Verammlungs-leiters Konradlrat G. G. G. begann die Kundgebung.

Der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Pfeiffer, ein Pfälzer von Geburt, nahm dann das Wort, um in bewegten Worten die unendlichen Leiden zu schildern, von denen diese

denen weitere Vermehrung zu erwarten ist. Da der Deutsch-
heit dieser Lande, an der Deutschheit der Gewinnung der Be-
völkerung ist kein Zweifel. Sie mehr Unrecht, je mehr Savants
es geschieht, desto feiler und sicherer werden die Herzen dort
dem Deutschthum zuwenden. — Im Namen der besetzten Gebiete
sprach der Reichspräsident Dr. Goebbels in gleicher Stunde.

Auf dem Königspalast vor dem Reichstagsgebäude spielte
eine Militärkapelle verschiedene Weisen und eine ungarische
Menge hörte zu. Als die Kapelle das „Niederländische Dan-
gebet“ intonierte, erloschen auf der Freitreppe des Reichstages
der Reichspräsident und anstehende Mitglieder der Regie-
rung, und erstiegen die Treppe langsam alle Anwesenden des
zweiten Stockes des Reichstages. Dann trat General Dr.
Pfeiffer an die Rampe, und unter begeisterten Zurufen wies
der Redner in einer kurzen Ansprache auf das bevorstehende
Unrecht in der Pfalz hin. Das „Deutschlandlied“ endete die ge-
wöhnliche Kundgebung.

Kundgebung beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing im Anschluss an die Berliner Pfalz-
und Rheinunggebung eine Abordnung, die ihm über den Ver-
lauf der eindrucksvollen Kundgebung berichtete. Der Reichs-
präsident dankte den Veranstaltern und betonte in seiner Ge-
winnung, dass diese aus freier Entscheidung der Berliner Be-
völkerung erwachsene machtvoll Kundgebung, die durch ähn-
liche Veranstaltungen im Reich noch weitere Steigerung er-
fahren werde, der bedrückten Bevölkerung in der Pfalz und an
Rhein und Ruhr zeigen werde, dass das ganze deutsche Volk in
Freiheit und Demokratie sich mit den um Freiheit und Mensch-
recht kämpfenden Brüdern und Schwestern verbunden sieht.
Von der Reichsregierung werde nach wie vor alles gethan,
um das Wohl unserer Volksgenossen zu erleichtern und ihnen
Freiheit, Kultur und Frieden wiederzubringen.

Kundgebungen im Reich.

In Frankfurt a. M. war der Aktus der Schen-
platz einer begeisterten Demonstration von Tausenden für
die besetzten Gebiete Pfalz, Rhein, Ruhr und Saar. — Die
Sammlung des Genats, der Bürgerpflicht und aller Beför-
derer im großen Saale der Pfalzstraße abgehalten. — Der
Bürgermeister Dr. Peterzen hielt die folgende Rede: — In
München verarmte sich eine nach vielen Tausenden
zählende Menge im „Dorff“. Kardinal Faulhaber, der zweite
Bürgermeister der Stadt München und verschiedene Ange-
hörige des früheren regierenden Hauses waren zugegen.
Die Ansprache hielt Professor Dr. D. D. Er schloß mit
den Worten: Jeder Versuch einer staatsrechtlichen Lösung
zwischen Bayern und der Pfalz oder zwischen dem
Reich und Preußen fördert die Pläne der Franzosen
und bedeutet daher Verrat. Eine bayerisch-preussische
Einheitsfront müsse dem begangen. Die bayerische Volk-
liste und die deutsche Pfalz. — Die Kundgebungen werden
weiter gemeinschaftlich an Hannover, Preußen und anderen
Orten — alle einzig in dem Bemühen: Pfalz und Rhein, Saar
und Ruhr hind deutsch und sollen deutsch
bleiben.

Neues Leben in der Pfalz.

Wohnen mit den Separatisten?

Die Bevölkerung ist überall fremd erregt und bereit
auf den Abzug der letzten Separatisten. Diese können
sich überall verschwinden. Sie ziehen sich langsam in
Speyer zusammen und scheinen dort weitere Instruktionen
der Befehlshaber abzuwarten. Es ergeben sich viele
Schwierigkeiten. Man weiß nicht, wohin man sie ab-
schieben soll. Aber diese Fragen finden Verhandlungen
samt. Überregierungsrat Staehler hat die Gespräche als
bestverdienend. Die interalliierte Kommission wird das
Ergebn ihrer Mission der Rheinlandkommission mit-
teilen. Es ist anzunehmen, daß sie in einer gewissen Frist
vielleicht in zwei bis drei Wochen, in die Pfalz zurück-
kehren wird, um den Bericht des Vorstehers des Kreis-
ausflusses über seine Erfolge bei der Wiederherstellung
der Ruhe und Ordnung und versaffungsmäßigen Zustände
in der Pfalz entgegenzunehmen.

Besuch bei General de Metz.

Dr. Webersdorfer, der Vorsitzende des Kreis-
ausflusses, begab sich zu dem General de Metz.

Jugendzeit ist heiliger Kauf

— blutrote Wein und Bezaehen —
Lebenssommer? — der kühnste Kauf
Lieb wird an Liebe gemessen.
Lebensherbst ist Sturm und Kampf
Schaffen in formvoller Scheuer.
Lebenswinter? — der wärmende Hauch
einfacher, lohnender Feuer.

Räte Kubowski.

Störungen und Schicksal.

21)

[Nachdruck verboten.]

Ja, dieses Weib vermochte ihm das verschlossene
Paradies der Jugend noch einmal zu öffnen, das war ihm
heute zur Bewältigung geworden. Immerfort glaubte er Lot-
tens Augen gleich winkenden Sternen durch die Finsternisse
leuchten zu sehen, und ihre Stimme überborte des Nord-
winds Brausen. Lenzmelodien klangen an sein Ohr.
Was er denn überhaupt ein alter Mann? — Ah andere
Stunden in seinen Jahren doch noch auf des Lebens Höhe.
— Sterberindioerzio? — Nein, nein, das wäre kein Alter! —
Freudlich ein Teil der Jahre zählte doppelt.
Und dann schloste er auf, hemmte seine Schritte und
pregte die heißen Hände an die pochende Schläfen. Nar-
heit! Verlassen würde man ihn, wenn man abnte, was
da in ihm lebendig geworden. Einen väterlichen Freund
sah Charles Engelsbild in ihm. Etwas anderes durfte er
jedem niemals sein, selbst nicht in seinen Gedanken. Sie
liebte doch Werner Albert, den Fischling. Fort darum
mit den Torheiten! Forberte denn seine Marie nicht auch
auf dem Sterbebette von ihm, daß er ihr die Treue über

Dr. Webersdorfer sprach dem französischen General
seine Mithilfe bei der Aufrechterhaltung der Ordnung.
Er betonte, daß das Direktorium, an dessen Spitze er stehe,
einen nur zeitweiligen Charakter habe und seinen Zweck
drei bis vier Wochen im Auge verfolgen werde.
Nach Auffassung Dr. Webersdorfers genügt dieser Zeit-
raum, um die Möglichkeit einer Wiedereröffnung der von
den Separatisten ausgewiesenen Beamten zu studieren.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Mituntervertrag mit der Jüderindustrie.

Jetzt ist auch für die Jüderindustrie des besetzten Ge-
bietes ein Mituntervertrag abgeschlossen worden. Durch
den Vertrag wird die linksrheinische Jüderindustrie ver-
pflichtet, für die laufende Kampagne zwei Millionen Gold-
mark an eine Ausgleichskasse zu zahlen, andernfalls ist die
Gegenleistung für den gleichen Betrag Jüden zu
verlangen. Die bei der Jüderfabrik Frankfurt im De-
zember v. J. erfolgte Bestandsnahme von 250 Doppel-
marken wurde mit Abschluß des Vertrages aufgehoben.
Der Vertrag läuft bis zum 31. Oktober 1924.

Internationaler Einpruch gegen den Versailles Vertrag.

Ein internationales Komitee veranfaßte in Berlin
in der Universität eine Kundgebung gegen den Versailles
Vertrag. Die Veranstaltung wurde von Prof. Thomas
Call (Amerika) geleitet, der nach Begrüßung durch den
Direktor der Universität, Prof. Dr. Noeche, erklärte, das
Komitee erstrebe eine Verständigung zwischen den Völkern
auf der Basis der Gerechtigkeit. Der Versailles Vertrag
beruhe auf nackter Gewalt, und müsse deshalb unermüd-
lich und aufs energigste bekämpft werden. In ähnlicher
Sinne sprachen Vertreter Ungarns, Hollands, Japans,
Spaniens, Finnlands, der Türkei, Bulgariens und andere
Ausländer. Zum Schluß wurde eine Resolution angenom-
men, in der erklärt wird, daß die Angehörigen von
mehr als 30 neutralen und ehemals kriegsführenden
Nationen sich in ihren mannigfaltigen Beziehungen zum
materiell schädlichen und deshalb die Revision dieses
Vertrages fordern.

Gründung der Landwirtschaftlichen Woche in Berlin.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen
der Provinz Brandenburg trat Montag im Großen Schau-
spielhaus der fünfte Brandenburgische Landbundtag zu-
sammen. Der Bundtag war so groß, daß zwei Parallel-
versammlungen, in dem Admiralsplatz und in den Ger-
mania-Prachtstraßen, abgehalten werden mußten, die eben-
falls bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Nach einer
Begrüßung durch den Vorstehenden Nicolaus sprach Reichs-
tagsabgeordneter Gieles über „Landwirtschaft und
Steuern“.

Hypothekendarlehenprotokoll gegen die Aufwertungsgesetze.

Der Hypothekendarlehen-Schuldenverband hat heute
Mittwoch bei uns das Reichstagskabinett ein Telegramm ge-
schickt, in dem es heißt: Dritte Stimmenerordnung
eignet sich entschädigungslos den Hypothekendarlehen mit
85 % und entspricht nicht den Anforderungen von Treu
und Glauben. Entschädigungslose Entweigung ist Ver-
fassungbruch. Stimmenerordnung kann nur Gesetzes-
kraft erhalten, wenn Reichsreformkommission von Zweidrittel-
Reichstagsmehrheit dahin geändert wird, daß Privat-
eigentum entschädigungslos zugunsten der Schuldner oder
des Staates enteignet werden kann. Wie erhoffen Schuß
von der Rechtsprechung.

Frankreich.

Der Austausch des französischen Reichstags. Seit
einigen Tagen ist eine Untersuchung gegen zwei in Paris
ansässige englische Bankiers wegen Kapitalflucht durch
verbotene Einfuhr ausländischer Wertpapiere im Gange.
Nach dem „Matin“ wird die Angelegenheit nicht nur auf
die beiden englischen Finanzleute Major Langton und
Weber beschränkt bleiben, sondern auf Persönlichkeiten aus
den höchsten Kreisen in Frankreich übergriffen. Dem
Untersuchungsrichter liegen zurzeit nicht weniger als
40 Klagen des Finanzministers vor.

Schweiz.

Arbeitszeitverlängerung abgelehnt. Das Schweizer
Volk lehnte in seiner Volksabstimmung die von der Regie-
rung vorgelegene und vom Parlament bereits be-
schlossene Aufhebung des Achtstundentages, die in einer
Wänderung der 48-Stunden-Woche auf eine 44-Stunden-
Woche im Schweizer Fabrikgesetz auf eine 44-Stunden-
Woche mit 43631 Stimmen gegen 315 421 Stimmen ab.
Mit Ausnahme zweier westlicher und einiger Randkantonen
haben sämtliche anderen Kantone die beschlossene Ände-
rung verworfen. Das Resultat wurde mit Vollerzittern,
Freudenfeuern und Umzügen gefeiert.

Aus In- und Ausland.

München. Der Reichsfinanzminister Dr. Lutzer
betonte das bayerische Finanzministerium sowie der Reichs-
finanzhof und für nach Verheerungen weiter. Reichs-
finanzminister Gamm weist hier zwecks Verhinderung über
die Wirtschaftslage.

Wien. Der wegen Teilnahme am Hilsen-Bußschick be-
trübt verurteilte Oberleutnant Böhler wurde hier ver-
urteilt. Man fand bei ihm falsche Legitimationspapiere.

Warschau. Der Kriegsminister Sikorski ist zurück-
getreten; zu seinem Nachfolger wurde Sikorski ernannt.

Arbeiter und Angestellte.

Wien. (Bankbeamtenstreik.) Montag früh begann
der Streik der Bankbeamten in vier großen Banken. Im Laufe
der Woche wollen sich die übrigen Bankbeamten anschließen.
Die Banken sind entschlossen, falls der Streik länger wie bis
Mittwoch dauern sollte, eine allgemeine Aussperrung der Be-
amten in sämtlichen Instituten vorzunehmen. Demgegenüber
droht die Beamtenseite, im Falle der Unnachgiebigkeit der
Direktion, den Streik auf alle Banken auszudehnen und auch
die Industriearbeiter zu einem Umsturzstreik zu veranlassen.

London. (Der englische Fabrikarbeiterstreik
hat begonnen.) In Liverpool, Wilmouth, Southampton,
Bristol, Glasgow und in anderen Orten von Schottland haben
die Dockarbeiter die Arbeit niedergelagt. Die Leitung der
Transportarbeiten erklärt, daß der ausgedehnte Streik-
streik für Güter vollkommen ungelegt wird. Der Streik droht
auf andere Bereiche überzugreifen. Aus Liverpool wird be-
richtet, daß die dortigen Lagerarbeiter beschloßen haben,
sich den Dockarbeitern anzuschließen. Einer anderen Meldung
zufolge seien auch 200 bei den Docks beschäftigte Eisen-
arbeiter in den Aufstand getreten. Der nationale Streik-
ausschuß beschloß, daß alle Transportarbeiter den Transport
von und nach Docks, Werften und Lagerplätzen während des
Streiks abzugeben haben.

Nach und Fern.

Erhörungen des Dichters Hermann Escher. Dem Pö-
tler und Romandichter Hermann Escher wurden anlässlich
seines 60. Geburtstages zahlreiche Erhörungen zuteil.
Reichspräsident Ebert sandte ein herzliches Glückwunsch-
telegramm. Habelschwerdt, die Geburtsstadt des Dichters,
ernannte Escher zum Ehrenbürger. Dittersbach, wo er als
Lehrer gewirkt hat, und Warmbrunn, wo er gegenwärtig
wohnt, benannten Straßen nach ihm und veranfaßten
große Feste. Die Künstler des Riesengebietes über-
reichten ihm fünfzig wertvolle Geschenke. Escher hat 1910
den Bärenpreis für 1919 den Kaiserpreis und bald
darauf den Schillerpreis erhalten.

Schweres Hodelunglied. In der Saalburg geriet
beim Absteigen ein mit fünf jungen Leuten aus Frankfurt
am Main besetzter Hodelschiffchen aus der Fährbahn, sankte
gegen einen Baum und überschlug sich. Ein Fährer war
sodort tot, drei wurden lebensgefährlich und einer leicht
verletzt.

Erstirren ist Duzen. Beim Fremdenamt der Polizei-
direktion in München erhoben zwei Damen aus Bogen
und Innsbruck Beschwerde gegen einen Damenfrisier, der
von ihnen für Frisieren 300 Lire (etwa 45 Goldmark) ge-
fordert habe. Die Wucherabwehrstelle in München lehnte
jedoch ein Eingreifen ab, da das Damenfrisieren ein
Luzus sei. Moral: Kämme dich zu Hause oder schaff dir
einen „Busstopf“ an!

Verhaftung eines „Dantier“-Trios. In Braun-
schweig bestand in einer abgelegenen Stadtecke im
dritten Stock eines obstrukten Hauses seit einiger Zeit ein

das Grab bewahren sollte? Vom Schmerz überwältigt,
hatte er damals gelobt, nur sie allein würde er in alle
Ewigkeit lieben. Bis heute hielt er diesen Schwur.

Da war der Rausch verlogen. Blinde Mühseligkeit
senkte sich auf seinen schmächtigen, von den Stropfen schwerer
Wanderjahre zermürdeten Körper. Gestankten Hauptes kehrte
er ein. Drüben in dem hohen, düsternen Hause am Stadt-
park befand sich seine Wohnung. Eine um 10 Jahre ältere
Schwester, die einzige noch lebende Anverwandte, führte ihm
die Wirtschaft. Dem niemals pflegte er sie spät heimzukehren.
Schmerzfüllig stieg er die Treppe empor; die Brust röchelte,
er fühlte sich so ermattet.

Das alte Fräulein mit dem gelben, runzeligen Gesicht
und den allmodernen Ringellocken über den Ohren atmete
elektrisiert auf und ließ mit einem: „Gott sei gelobt!“ das
Sträußchen auf die Tischdecke fallen, als der Bruder das ge-
räumige Zimmer jetzt schauend lang hüselnd betrat. —
Ein seltsamer Raum, mehr Karikaturzimmer als Wohnge-
mach was das. Vier mächtige, vollbedeckte Bücherstühle ver-
deckten die Wände, und höchst merkwürdige Andenten aus
fremden Ländern: riesige Musikeln, Gesenkbilder, primitive
Schmuckgegenstände, Eisenfiguren, Wägen usw. erstekten
modernem Zimmergeschmack in eigenartiger, wenn auch nicht
gerade geschmackvoller Weise. Nun, das ebenfalls nicht all-
tägliche Geschwisterpaar pochte recht wohl in diesen Rahmen
hinein und fühlte sich glücklich darin. Das Urteil der
Leute galt ihm herzlich wenig.

„Aber Gottfried, ich begehrte dich nicht!“ fuhr Fräulein
Beate unter leuchtendem Kopfschütteln erregt fort. „Bei dem
Wetter einer Spaziergang zu machen! Ich sehe es dir an,
daß du nicht geradewegs von deinem Freund Meerfurt

kommen, du ziehst vor allen Dingen deine schmuggigen Schuhe
aus, du Hermetiker! Galtst doch etwas mehr Rücksicht
auf deine geschwächte Gesundheit nehmen. Es ist ja ein
Wetter, daß man keinen Hund hinausjagen mag.“

„Daß gut sein, laß gut sein, Schwester!“ unterbrach
er der fürsorglichen Strafpredigt. „Ich fühle das Bedürfnis,
mir den Sturm einmal ein wenig um die Ohren fassen zu
lassen. Gib mir jetzt nur eine Tasse Tee und ich frie dich.“
Dankt lächelte er in die bereckelnden warmen Hausdünne,
zog eine bequeme Soppe an und ließ sich in seinem Leder-
stuhl aus Väterzeiten nieder.

Beide wie ein Viejel hütsche das Fräulein an die
Röhre des grünen Kachelofens, der ein lieblicher Duft nach
Brotbacken entströmte, brachte das Gewöhnliche, redet noch
ein paar Worte über Malaria und Tropenfeber, Grippe
und Lungenerkrankung und fuhr dann in sanfterer Tonart
mit leichtem Jünglingschlag fort:
„Nebst dem, brauchst du nicht zu denken, daß ich in-
zwischen Langeweile gehabt habe, Bruderchen. Du wirst
es schließlich erlernen, darum will ich es dir sagen: Die Frau
Vektor Niedermeyer mit ihren beiden Töchtern Almine und
Friederike, die sich so ungemein für deine Wissenschaften inter-
essieren! Alles fonden sie reizend bei uns.“

Ein Lächeln glitt über das jetzt gar so welt- und alt
erleuchtete Antlitz. „Sehr heimlich“, sagte er mit
leiser Ironie. „Gewiß waren sie auch über die neuesten
Neuigkeiten von Walbesaur auf dem Laufenden.“

„Abermals! Bei ihrem ausgebreiteten Bekanntheits-
kreis ist das ja selbstverständlich“, sprach Schwester Beate eilig
weiter, während die blauen Strahlenbänder in ihren blassen
Fingern lustig flatterten. Und was sie mit von dem
Meerfurts berichtigten. Du wirst es einfach nicht für möglich

Bankhaus Wehrler Künze & Co. Seine Inhaber waren drei Brüder Künze, von denen einer Fiskusbesitzer und die beiden anderen Krieger auf einer Hamburger Werft gewesen waren. Nämlich sind alle drei pöblich verhaftet worden, weil sie in mehreren Städten Deutschlands mit gefälschten Schecks allerlei Schwindelarbeiten getrieben hatten. Ihre Hauptgeschäfte machten die drei originellen Bankiers mit dem Ausland; sie standen mit angesehenen Bankfirmen Italiens, Amerikas, Spaniens und anderer Länder in reger Korrespondenz.

Entzweiung eines Kinders. Im Zubovigkhat, an der Strecke Nürnberg-Saalfeld-Berlin, stürzte eine Eisenbahnüberführung in dem Augenblick ein, als ein Güterzug sie passieren wollte. Der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges sind tot. Von den unter der Brücke befindlichen Wohnhäusern sollen zwei beschädigt sein. Der Materialschaden ist sehr groß.

Das Grab im Eise. Zwei Kinder aus Neu-Redewitz auf Rügen, die täglich über das Eis nach Mi-Redewitz gingen, sind Sonnabend auf dem Schnee auf eine dünne Stelle geraten und ertrunken. Fischer fanden die Leichen der beiden Frauen.

Erdbeden in England. In der Nacht vom 17. Februar wurden in mehreren englischen Grafschaften leichte Erdbeben verspürt, die einige Sachschäden verursachten. Das Erdbeden soll auf einen erlösenden Vulkan zurückzuführen sein.

Antreise der Everest-Expedition. Die Expedition zur Erforschung des Everest, des höchsten Berggipfels der Erde, wird in den nächsten Tagen England verlassen. Die besten Vorbereitungen werden für die Sicherung der kinematographischen Aufnahmen getroffen. Zu diesem Zweck wurde ein Sonderdienst eingerichtet, der mit verschiedenen Apparaten ausgerüstet sein wird.

Ein amerikanischer Senator schwer verwundet. In nächster Nähe des Kapitols in Washington hat eine Schießerei zwischen Steuerbeamten und Witzschlingern stattgefunden. Der Senator Greene, der zufällig davorüberging, wurde dabei lebensgefährlich verletzt. Eine Kugel drang ihm oberhalb des Auges in den Schädel.

Morgan kauft eine Bibliothek. Der amerikanische Finanzmann Morgan hat zu Ehren seines verstorbenen Vaters in New York eine Bibliothek für Studierende aller Länder errichtet, die 25.000 Bücher und Manuskripte umfasst. Dieser Stiftung ist eine Barsumme von 1 1/2 Millionen Dollar beigegeben.

Börse und Handel.

Außerste Geschäftssille an der Börse.

Berlin, 18. Februar.
Der heutige Montag bedeutete einen Rekord in der an der Börse herrschenden Geschäftssille. Da Umwegen von Bedeutung nicht vorliegen, stießen sich die Umsätze auf allen Marktgebieten in den bestmöglichen Grenzen. Der Kursstand war wenig verändert, überwiegend aber für führende Beteiligte um 1 bis vereinigt 3 Millionen \$ schwächer. Am Geld- und Wechselmarkt hat sich nichts von Bedeutung geändert.

Die Preise fremde Werte? (Quelle: Handel)

Warengruppe	18. 2.		16. 2.	
	gest.	abg.	gest.	abg.
Holland 1 Gul.	1580 075	1873 925	1588 070	1575 036
Dänem. 1 Kr.	658 850	681 650	682 340	685 660
Schweden 1 Kr.	1101 240	1108 760	1093 280	1098 740
Norwegen 1 Kr.	550 620	563 380	562 590	565 410
Finnland 1 Mark	105 735	108 265	105 735	108 295
Amerika 1 Doll.	4189 800	4205 600	4189 500	4219 500
England 1 Pf.	17955 000	18 045 000	18 054 750	18 145 250
Schw. 1 Kr.	780 170	783 890	780 170	783 890
Frankr. 1 Fr.	183 540	184 460	187 580	188 470
Belgien 1 Fr.	155 610	156 890	159 000	160 400
Italien 1 Lira	183 540	184 460	187 580	188 740
Schweiz 1 Fr.	122 800	122 305	121 695	122 305
Österr. 100 Kr.	59 851	59 649	59 851	59 649
Ungarn 1000 Kr.	147 680	148 370	153 615	154 885

halten! Oh, es kann einem in tiefer Seele leid tun, um diese trefflichen Leute! Sie stehen derart in Schulden, daß ihnen nirgends mehr Kredit gewährt wird. Es langt kaum für das Allernötigste bei ihnen zu.

Grünwalds Augen weiteten sich in höchstem Erstaunen und die geduckte Gestalt fuhr wie elektrisiert empor.

„Was — was redest du da?“ kam es flötend über seine Lippen. „Unmöglich — Ich weiß wohl, daß sie sich einschränken müssen und daß Meerfurts kleine großen Einnahmen hat. Er verkauft deshalb seine Sammlungen, soweit er sie los wurde, aber — er ist doch Grundbesitzer, hat ein nettes Häuschen mit einem Garten.“

„Nun sieh mal, du bist kein intimer Freund“, rebete Beate, immer lebhafter werdend, weiter, „und hoff gar keine Ahnung von seiner Notlage. Die Leuten stehen eben bei aller Armut ihren Stolz und Verhöhnungen lieber, als daß sie ein Almosen annehmen. So überschuldet ist das Grundstück, daß es niemand gekauft haben möchte. Das Dinst Mädchen von der Frau Konstantin hat vorgestern im Metzgerladen angefragt, wie die die Metzgerin hier erregt zu Grünfurts Meerfurt sagte: „Bei mir bekommen Sie nichts mehr, bevor die Rechnung nicht bezahlt ist.“ — Die gute Charlotte verweigerte beinahe vor Scham. Aber ich weiß noch viel mehr: Du kennst doch den Goldschmidt Ziegenhals in der Kirchgasse, der die verschiedenen von deinen indischen Schmuckstücken so geschickt repariert hat?“

„Nun, und was ist denn mit dem?“ fragte der Bruder ungeduldig, mit den Fingern nervös auf die Tischplatte trommelnd.

Dem hat das Lotchen Meerfurt die letzten Schmuckstücke von der Mutter unter vielen Tannen für ganze fünf-hundert Mark verkauft. Brautgeschenke sollen es einmal

Amliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsamen je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Golbmark der Goldanleihe oder in Bientenmark.

	18. 2.	16. 2.		18. 2.	16. 2.
Weiß, mär.	164-169	160-164	Weiß, f. Str.	8,2	8-8,2
Dommergel	185-189	191-196	Roggl, f. Str.	6,8-9	6,7-6,8
Roggl, mär.	185-189	191-196	Roggl, f. Str.	6,8-9	6,7-6,8
Dommergel	185-189	191-196	Leinöl	415-435	415-435
Westpreuß.	181	183-189	Bisler, Str.	28-27,5	27-26,5
Braungerle	156-170	152-161	f. Speiserol.	19-20	19-20
Haargerle	140-150	137-143	Buttererlöse	13-14	13-14
Osler	108-114	105-111	Besatzöl	18-14	18-14
Dommergel	108-110	102-107	Ackerbohnen	18-14	18-14
Westpreuß.	102-104	—	Widen	14-15	14-15
Weizenmehl	p. 100 Kf. fr.	—	Rupin, blaue	14-15	14-15
Ein. fr. inf.	—	—	Rupin, gelbe	15-16,5	15-16,5
Saat (feinst)	25-27	25-27	Gersteln	14-14,5	14-14,5
W. d. A. Rot.	—	—	Rapskuchen	10,5	10-10,6
Roggenmehl	—	—	Leinöl	21-22	21-22
p. 100 Kf. fr.	—	—	Frodenöl	7,8-7,9	7,8-7,9
Best. brutto	21,7-23,7	21,5-23,7	in Zuckeln	16,5-16	16,5-16
inf. Saat	—	—	Leinöl	8	7,6
—	—	—	Kartoffelöl	16,2	16

* Deutsche Dimesse in Rönigsberg i. Pr. Die Messe ist mit einem kurzen Begrüßungsakt, an dem sich die Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, des Handels, der Industrie und der Presse versammelten, eröffnet worden. In Ministerialrat v. Schöenebeck überbrachte die würmtigen Wünsche der Reichs- und Staatsregierung.

* Ende des Sowjetraubes. Der Druck von Sowjetrauben ist bereits eingestellt worden. Jetzt werden nur noch Eisenwaren und Kassenfächer im Werte von 1, 3 und 5 Goldmark als Sicherungsgrundlage und Lohnzusatzungsmittel verwendet. Die Sowjetraube über den noch solange in Umlauf, bis die neuen Kupfermünzen bereitgestellt sind. Dann werden sie zu einem natürlich festgesetzten Kurse gegen die Eisenwaren eingestellt.

Kolales und Provinzielles.

Petri Stuhlfeser.

Der 22. Februar ist dem Andenken des ersten Bischofs geweiht. Der Apostel Petrus war es, der zuerst in Antiochia den Bischofsstuhl einnahm, und der hier in Frömmigkeit seines Amtes walte. Noch im Mittelalter tritt man sich darum, ob der 22. Februar oder der 18. Januar zu feiern sei, bis schließlich Papst Paul IV. für die Feiertagsgültigkeit den 22. Februar bestimmte. Alle für alle Festtage, waren in den früheren Jahrhunderten auch für diesen Tag bestimmte Feiertage im Volks- und Marktverkehr. Feiertag auf St. Petri Stuhlfeser, so feiert noch vielfachmal heute, sagt man. In südlichen Gegenden heißt es: Wenn St. Petri geht zum Stuhl, geht der Storch nach seinem Pfuhl.“ Und ähnlich heißt es: „An St. Petri Tag sucht der Storch sein Nest, und kommt von den Schwärmen der Nest.“ Die verschiedensten Gerichte, die an Petri Stuhlfeser ehemals üblich waren, sind fast ganz verloren gegangen. In Thüringen brachte man sich früher den „Petersstropf“ am 22. Februar, ein Gefäß, das mit Weinlinsen und Rehrich angefüllt war, und das man in den Wertschunden gegen die Stenbrut der Wägen festschoberte — je höher man den Topf schoberte, desto ehrlicher meinte man es.

Annaburg. Das hiesige Kriegshinterbliebenen-Heim hatte am Sonnabend und Sonntag zu einem Begrüßungsabend eingeladen. Leider konnten die Einladungen wegen der Raumverhältnisse nur im beschränkten Umfange erfolgen, was um so bedauerlicher war, da es wohl in jedem Mannes Interesse gewesen wäre, ein musterträgliches Kriegshinterbliebenen-Heim kennen zu lernen. Aus den strahlenden Augen und dem unbefangenen Benehmen der Kinder des Heims konnten die Erschienenen erleben, daß den Kindern unserer tapferen, auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger ein wirkliches Heim entstanden ist. Die mit vieler Mühe eingebrachten, wohl gelagerten Aufführungen, deutsche Tände, deutsche Lieder, und vor allem die Dichtungen unseres urdeutschen Handwerksmeisters und Dichters Hans Sachs zeigten, daß das Kriegshinterbliebenen-Heim in echt deutschem Geiste geleitet wird. Vielleicht läßt es sich ermöglichen, einem größeren Kreise der Annaburger Bevölkerung diese Darbietungen zugänglich zu machen. Und so wünschen wir dem Heim guten Erfolg in der Erziehung

der Kinder, damit bereinigt aus ihnen echte deutsche Männer und Frauen werden, die für die Treue ihrer Väter sich dankbar erweisen.

Annaburg. Am Sonntag den 24. Februar, geht im „Goldenen Ring“, vom Dieltantenklub Italia aufgeführt, das Schauspiel „Geirungene Saiten“ von Hans Beden nach in Szene. In aller bewährter Weise wird der genannte Verein dem Annaburger kunstliebenden Publikum einen genutzreichen Abend bieten. In der Aufführung wird gezeigt, wie das Geld blendet, ja verblendet, und Eltern in solcher Verblendung ihr einziges Kind zu einer unglücklichen Ehe zwingen. Aber die Gerechtigkeit siegt doch zum Schluß. Die durch schamlose Entstellung erreichte Ehe mit der einzigen Tochter des Kommerzianten Weidbrock, findet ihren Abschluß durch den Selbstmord des jungen Ehemannes. Spiel-schulden und Verschwendungsucht zwingen ihm die Morb-waffe in die Hand. — Doch: „alle Liebe rostet nicht!“ Die Liebenden von ehedem werden ein glückliches Paar. — Dar-neben spielt sich eine zweite Handlung: Ruth, die abtrünnige Jugendbegleiterin des nunmehr glücklichen Brautigams verliert ihr Zukunftsglück zum zweiten Male. — Auch mit der Aufführung dieses Schauspiels; in dem gemittelten und stark dramatische Szenen abwechseln, und in dem auch der Humor zur Geltung kommt, werden alle Besucher zufrieden gestellt werden, zumal Spielleitung und Rollen wieder in den Händen bewährter Kräfte liegen. Alles Nähere im heutigen Anzeigenblatt.

* Annaburg. In Sachen der Rentenbank-Umlage bezug ber von den Interessenten abzugebenden Erklärungen wird auf die amliche Bekanntmachung in vorliegender Nummer verwiesen.

* Annaburg. Auf die heute Abend im Sieges-train stattfindende Bauernversammlung wird auch an dieser Stelle wegen der Wichtigkeit der Verhandlungssgegenstände, die in der Sitzung bekannt gegeben werden, aufmerksam gemacht.

Annaburg. Auf Grund des § 7 des Fernprehs-gebiets-Gesetzes vom 17. August 1922 wird bekannt ge-gelassen, daß für jeden Fernprehsaufschlag an das Fernprehs-gebiet Annaburg (Bez. Halle) vom 1. April 1924 ab die Gebühren für mindestens 30 Ortsgespräche monatlich zu entrichten sind. Da die Mindestgebühr für Ortsgespräche sich hiernach um 1,50 Mt. monatlich erhöht, können die Teilnehmer ihre Anschlüsse zum 1. 4. kündigen. Die Kündigung würde bis zum 1. März schriftlich bei dem Postamt in Annaburg (Bez. Halle) anzubringen sein.

Gröblich. (Tod im Beruf.) In der Nacht vom Diens-tag zum Mittwoch erunglückte ein Rangierer dabei, daß er von einem laufenden Eisenbahnwagen zu Fall gebracht wird. Er wurde gegen die Brust gedrückt und mußte am anderen Tage seinen Verletzungen erliegen.

Amlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Herr Reichsfinanzminister hat sich damit einver-standen erklärt, daß auch von der Untergeldente Schulver-breiterungen für die Rentenbank entogen nehmen kann, so-fern der zur Ausstellung der Schuldverschreibung Verpflichtete mit der Erledigung durch mich einverstanden ist.

Ich habe demzufolge Termin auf

Mittwoch, den 27. d. Mts.

vorn. von 9 bis 1 Uhr und nachm. von 2 bis 4 1/2 Uhr angelegt, in welchem ich zur Entgegennahme der Erklärungen bereit bin.

Die vom Finanzamt erangegangenen diesbezüglichen Vorladungen sind gegenstandslos, wenn von der Ausstellung der Schuld-verbreiterung bei dem Unterzeichneten Gebrauch gemacht wird. Annaburg, den 19. Februar 1924.

Der Gemeinde-Vorstand. Heintze.

furt, nicht eine Stunde länger quälen. Es gäbe auch sonst wohl noch Mittel und Wege, Freundespflicht.

„Gottfried, du hast Fieberfieber auf den Wangen! Was ist nur mit dir! Du solltest zu Bett gehen! Höchst du denn gar nicht mehr, was ich lerne?“ rebete Beate; jetzt sehr nachdrücklich auf den Brustreuten ein.

Er wuschte ihr haltig eine „gute Nacht“ und suchte sein Schlafstimmer auf. Von Lotthens träumte er die ganze Nacht, von fernen Vergestagten, von fernen Vergestagten, von blühenden Bäumen und Rosen, die längst verweltet waren.

Schon am frühen Vormittag erschien Doktor Grün-wald am nächsten Tage wieder bei Meerfurt. Der alte Herr hatte „das Welt verlassen und sah zumal kommend“ in der warmen Fende. Ein mattes Leuchten flimmerte in seinen trägen Augen auf, als der Freund ihm die Hand schüttelte und ein paar ins Schwelmer gebundene Folianten vor ihm niederlegte. „Wesselsüberungen aus dem 18. Jahrhundert“, heißt es geschrieben.

Ein wenig „gaghaft“ begrüßte der „hohegeschickte“ Gatt jetzt auch Lotthens, die eben hereintrat. Der diplomatisch trug er ihr sein Anliegen bezüglich der zu fortsetzenden Hand-schriften vor. Sie wußte ihm mit dieser mühelosen Arbeit einen ganz außerordentlichen Gefallen erweisen. Fern wollte er den doppelten Preis pro Bogen bezahlen, den sie in des Justizrats Büro vordem erhalten hätte. Wöchentlich sollte Abrechnung erfolgen. Sie möchte doch nur einwilligen.

Fortsetzung folgt.



Am Freitag, den 15. Februar, nachts 12 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

der Schuhmachermeister
Hermann Beyrich

im Alter von 64 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Minna Beyrich

im Namen der Hinterbliebenen.

Annaburg, den 16. Februar 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. Febr., nachmittags 2 Uhr auf dem Neuhaus Friedhof statt.



Nachruf.

In der Nacht vom 15. zum 16. Februar verschied nach schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren unser **Ehren-Dorsitzender und Begründer unseres Turnvereins**

Herr Herm. Beyrich.

Als einfacher, schlichter Handwerker in seiner Jugend den Wert der Leibesübungen erkennend, hat er über 4 Jahrzehnte in verschiedenen Aemtern des Vereins für die Deutsche Turnersache gewirkt und gearbeitet und ihr die Treue gewahrt bis zum letzten Atemzug. Nun hat der Tod seinem arbeitsreichen Leben ein Ziel gesetzt, aber sein Werk wird weiter bestehen und niemals wird der Name des Vereins von seinen Mitgliedern genannt werden, ohne seiner in Ehren und Dankbarkeit zu gedenken.

Männer-Turn-Verein
Annaburg v. 1881.

**Rautholz, Balken,
Schalpbretter, Latten,
Fußboden,
rauh, gehobelt und gespundet,
Schwernerleisten, trock.
Tischlerbretter,
prima Kiefer und Eiche,
Holz vorrätig und preiswert, empfiehlt
Wilhelm Kunze,
Dampfägewerk, Holzhandlg., Baugeschäft,
Baumaterialien,
Bau- und Möbel-Tischlerei
— Fernsprecher Nr. 6 —**

Donnerstag oder Freitag
Grüne Heringe
und **Seefische,**
frisch eintreffend, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

**Möbel-
Transporte**
per Bahn und Achse
führt aus
Otto Knochenhauer
Liebenwerda
Fernruf 45.
Man verlange Kostenananschlag.

Stalldünger
kauft laufend zu höchsten
Preisen

**Böttcher,
Baumschule Naundorf.**
Zur Wiefens, Felds u.
Gartendüngung empfehle
jeden Freitag Vorm.
**Thomasmehl,
Düngelakt,
Kainit u. Kali**
zur prompten Abholung.
Adolf Weicholt.

Läufer Schwein
hat zu verkaufen
Zähnißen, Labrum.

Am 17. d. Mts., morgens 8 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Fabrikarbeiter

Gottlieb Junicke

im Alter von 58 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg, den 18. Febr. 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm.
1/2 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.

Am 15. ds. Mts. entschlief nach schwerem Leiden unser lieber Kollege

Herr Schuhmachermeister

Hermann Beyrich

im Alter von 64 Jahren.

Wir werden dem Verewigten ob seines biederen, treuerzigen Wesens allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Schuhmacher-Innung
Annaburg—Naundorf.

Am 15. ds. Mts. verstarb unser

Ehrenmitglied
Herr H. Beyrich

im 65. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Mittwoch 2 Uhr
statt. Antreten 1/2 2 Uhr bei Hoppe.

Gesellen-Verein Annaburg.

Billionen-Diebstähle 1919-21

Im Baumischhaus (vorm. Fichte) bezw. im Gasthaus (vorm. Joberber) geföhlen, u. and.:
Möbilar (2 Stügel pp.), **Bettzeug** (rotbraune Steppdecken, Kameelhaar-Decken, Betten, Zulettis), **Teppiche** (hellgrauer Smyrna, blauer Velours), **Wische Gardinen**, **Fisch- u. Bettz** wäsche (100 A. G.), **Leibwäsche** (ges. R. B.), **Herren-Anzüge** und **Stiefel**, **Jagd-Ans** rüstung, **Jagd- u. Militär-Gewehre** (Drilling, Drenges Jämbadel, Felsch, 7 Militär-Modelle), **Rom-Verikon** (Brachtausgabe), ferner **Brennergerät** (Kupfer, Messing, Treibriemen) und anderes vom **Gutshof**.
Hohe Belohnung nach Maßgabe der wiederbeschafften Sachen. Mitteilungen, auch anonym, an
Major **Betge, Groß-Vichterfelde**, Hindenburgdamm 11.

Zahn-Atelier
Georg Consensus, Dentist
Annaburg, Zorgeuerstr. 31
— Telefon Nr. 23 —
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes
Behandlung für Arantenkassen. Sprechstunden täglich 9-3 Uhr.
Kaufe ständig Platin, Gold und Silber.



**Fahrräder,
Nähmaschinen,
Zentrifugen,
Kinderwagen,
Sprechapparate und Platten.**
Jedes alte Fahrrad wird wie neu hergestellt in meiner Reparaturwerkstatt und Emallieranstalt.
Fritz Rödler, Annaburg,
Fernsprecher Nr. 53.

Heute, Dienstag, abends 8 Uhr
im Gasthof „Siegeskranz“

Bauern-Versammlung.

Sehr wichtige Tagesordnung.

Alles ersehen!

Der Vorstand.

Achtung! Wiederverkäufer!
Ich unterhalte stets ein reichhaltiges Lager in
Zigarren, Zigaretten und Rauchtobaken
Meine Preise sind bei bester Qualitätsware aufs niedrigste bemessen, und bin ich in der Lage, langfristige Kredite zu gewähren.
E. Schmidt, Annaburg,
Generalvertreter der
Zigarren-, Zigaretten- und Rauchtobak-Fabrik H. Solimann, Berlin.

Da ich meinen Laden schon räumen mußte, findet der weitere
Ausverkauf
in meiner Markt 2, II Treppen, statt. Wohnung
Es sind in guter Auswahl noch vorhanden: Herren- und Jünglings-Anzüge, Konfirmanden-Anzüge, Mäntel, Schläpfer, Ueberzieher, Gehrock-Anzüge, Gummi-Mäntel, Winter-Toppen, Knaben-Anzüge, Breches-Hosen, Stiefeln, Knaben-Anzüge, ledene Mantelwesten, Unterjacken, Monteur-Anzüge, Arbeiter-Hosen und vieles andere.
Die Preise sind enorm billig!
Die auf Teilzahlung bereits gekauften Waren sind auch dabei abzuholen.
E. Bendheim Nachf.
Wittenberg, Markt 2, II Tr.

Gasthof „Siegeskranz“.

Donnerstag, den 21. d. Mts., label zur

Fastnacht

freundlichst ein **Gustav Dubro.**
Im Saale: **Unterhaltungsmusik.**
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Anstich von **H. Münchener Löwenbräu.** ff. Kaffee und Pfannkuchen.

Theater-Abend
des Theater-Dilettantenklub Thalia
am Sonntag, den 24. Februar cr.
im Goldenen Ring.

Zur Aufführung gelangt:

Gesprungene Saiten.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Hans Vöckendach.
Eintrittspreise: Nummerierter Platz 1.00 Mk. Unnummerierter Platz 0.70 Mk. Vorverkauf im Theaterlokal „Goldener Ring“.
Anfang punkt 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch label freundlichst ein
der Vorstand.
NB. Nach dem Theater **Ball**, nur für Theatersbesucher, statt.

Zur Jugendweibe!

Alle Eltern, die ihre aus der Schule kommenden Kinder zur Jugendweibe schiden möchten, wollen sich bis zum 15. März cr. bei Herrn Fritz Grabe, Konjum-Verein, anmelden.
Ortsgruppe der proletarischen Freidenker, Annaburg.

Guten Verdienst erzielen Wiederverkäufer mit preisw. Taschentüchern. 50 Mark erforderlich. Discret „Schließfach 22“, Dresden-A. 24.

ff. saure Gurken, Dienstmädchen
pa. Sauerkohl für sofort gesucht. Zu melden empfiehlt **J. G. Fritzsche.** Mittelstraße 16.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal am Mittwoch
Sonntabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Vertriebsstellen, Postverkäufer, sowie die
Geschäftsstellen, Fortgewerke, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lie-
ferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Bohlen 7 Goldpf., für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reichsanzeiger
15 Goldpf., einzelt, Langfristiger, Sonntäglich
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehalte.

Nr. 15.

Wittwoch, den 20. Februar 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Eine Besprechung zwischen der Reichsregierung und Ver-
einigungsorganisationen über die Frage der Urlaubserhöhung soll
sehr bald stattfinden.
- * Zwischen dem Reich und Bayern ist ein Ausgleich und eine
Einigung über eine neue Elbschiffahrt für die Reichswehr er-
reicht worden.
- * Der bayerische Generalkonsul v. Kahr und General
v. Loffow sind zurückgetreten.
- * Die Reichswehr ergaben die Landtagswahlen einen starken
Stieg der Reichsparteien.
- * Reichsbrandpräsident Dr. Schacht setzte in Paris die Be-
sprechung mit dem Sachverständigen über die Goldnoten auf
fort.

Ein erster Silberstreif?

Mit dem Besuch des neuen deutschen Gesandten in
Paris, des Herrn von Hoesch, bei dem Präsidenten der
französischen Republik, M. L. L. L., ein Besuch, der die
Überwindung des Verhandlungsstillstandes als Gesandter
zum Ausdruck brachte, ist auch äußerlich der Schlüssel unter
all das gemacht worden, was nach dem 10. Januar 1923
an deutschen Protest- und Widerstandsmaßnahmen gegen
den Einbruch der Franzosen und Belgier getroffen worden
ist. Dazu gehörte die Abberufung unserer Gesandten in
Paris und Brüssel. Wir haben den Widerstand aufge-
geben, wie viele sagen: aufgeben müssen, und so müssen
wir jetzt auch diesen Gang antreten. Der Krieg ist zu
Ende, und die diplomatischen Beziehungen werden wieder
aufgenommen. Was Hoesch bei dieser Gelegenheit gesagt
hat, unterlag vorher der Genehmigung Bismarcks. Aber
der französische Präsident, also der Republikantismus des im
Anschluß stehenden Frankreichs, ließ seinen Sieges-
gefühl freien Lauf, kostete diesen Sieg über den waffen-
losen Gegner aus, führt dem Besiegten die ganze Bitterkeit
seiner Lage, die ganze Schwere dessen, was man auf seine
Schultern gelegt hat, mit jorjarm gewählten Worten vor
Augen. Und beginnt und schließt diese Ausführungen mit
der Versicherung, daß die deutsche Regierung die in den
letzten Jahren erlittenen Verluste nicht nur wieder er-
halten, sondern auch noch übersteigern werde.



Es gibt eine
gute Ver-
einigung
durch deut-
sche Ver-
einer deut-
schen Ver-
der Auf-
nahme in
Neben in
Silberstreif
daß die
probleme,
französi-
nationale
französi-
Richter-
Deutsch-
Eintritte,
einmal -
haben -
erfüllt
deutschen
schöpfte,
dazu in
Nicht aber,
hauptsächlich,
nicht auch
Leidung nicht
Reichs-
stellen lassen

diesem Geldgeber mit Recht ihre entsprechende Vertretung
im Ausschussrat dieser Bank zur Stabilisierung der deutschen
Währung verlangen.
Die wesentliche Voraussetzung für all das, was wir
im Innern an wirtschaftlicher Konsolidierung geleistet
haben, war die Einziehung aller Zahlungen und Sach-
lieferungen an die Entente. Diese Konsolidierung wird
aber erst ihre Feuerprobe zu bestehen haben, wenn auf
Grund der Sachverständigenarbeiten das Reparations-
problem einer Lösung zugeführt wird. Wenn das freilich
zu geschehen sollte, daß Frankreich, nichts von seinen
Rechten aufgeben will, dann schwindet auch der erste
Silberstreif am düsteren Horizont wieder dahin.

Kahr und Loffow zurückgetreten.

Ausnahmezustand bleibt bestehen.
In München ist am Montag der mehrfach angekündigte
aber immer wieder bestrittene Rücktritt des Generalkonsuls
General v. Kahr und des Landeskommandanten
General v. Loffow erfolgt. Das Generalkonsulats-
amt ist von der Regierung Knilling am 26. September
v. J. geschaffen worden, besteht nicht mehr, und Dr. v. Kahr
lehrt in sein früheres Amt als Regierungsrat in
Dresden zurück. Der Kommandant der bayerischen
Landwehr, Oberst v. Loffow, bleibt im Amt. Die
mit dem Ausnahmezustand verbundenen Befugnisse
und Vollmachten des Generalkonsuls fallen an das
Kabinett Knilling zurück, das die Ausübung der vollstän-
digen Gewalt in seiner Gesamtheit wieder übernimmt. Eine
Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustandes erfolgt
vorläufig nicht.

Zu dem Rücktritt schreibt die Münchener Zeitung,
daß Herr v. Kahr gilt: Herr v. Kahr glaubte
die Teilung der Gewalt zwischen dem Generalkonsulats-
amt und dem Staatsministerium, wie sie im
Sinne der vom Landtag dieser Tage getroffenen Verein-
barung liegt, nicht verwirklichen zu können, da er sie für
die Staatssicherheit als bedenklich erachte. Er halte das
Land noch nicht für genügend beruhigt, um eine Lockerung
der Sicherheitsmaßnahmen ertragen zu können. Herr von
Kahr trete daher nicht ohne Notwendigkeit zurück. Die An-
setzungen wegen der ihm selbst grassierenden Komödie im
Vürgerbräueller habe er überstanden.

Friede zwischen Reich und Bayern.

München, 18. Februar.
Gestern wird folgende amtliche Mitteilung ver-
öffentlicht über den Stand der Verhandlungen zwischen
dem Reich und Bayern:
Nach der Beilegung der sachlichen Streitpunkte
zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regie-
rung über den Kriegszustand des Reichsgesetzes wurde in den
letzten Tagen zwischen der Reichsregierung und der bayeri-
schen Staatsregierung folgendes vereinbart:
Übereinkommen,
durch das die Bestimmungen der Reichsverfassung und
des Wahrgesetzes über die Einheit des Reichs-
heeres und der Einheitlichkeit des Oberbefehls nicht be-
rührt werden sollen. In diesem Rahmen soll künftig auch
bei der Abberufung des Landeskommandanten mit der
bayerischen Regierung ins Benehmen getreten und dabei
ihren begründeten Wünschen Rechnung getragen werden,
bei der Verwendung bayerischer Truppen innerhalb des Landes die bayerische Regierung möglichst
vorher gehört und dabei dem bayerischen Belange
unbedingt Rücksicht zuteil werden, insbesondere hinsichtlich
der inneren Sicherheit des Landes.
Die Elbeschiffahrt der gesamten Seereschiffahrt
erhält zur Vermehrung der Zwecke folgende Fassung:
„Nach Schwere Treue der Verfassung des deut-
schen Reiches und meines Heimatstaates und
gelobe als tapferer Soldat, mein Vaterland und seine Ge-
setze mit seinen Einrichtungen jederzeit zu schützen und dem
Reichspräsidenten und meinen Vorgesetzten jederzeit Ge-
horsam zu leisten.“
Durch vorstehende Vereinbarung wird der Verhand-
lung weitergehender, in der bayerischen Denkschrift ent-
haltener Wünsche nicht vorgearbeitet. Mit dieser Verei-
barung ist das Einverständnis zwischen Reichsregierung
und bayerischer Staatsregierung wieder hergestellt und die
Zuspruchnahme des bayerischen Teiles der Reichswehr auf

die bayerische Regierung vom 2. Oktober 1923 entfallen.
Auflösung des Landtags wahrscheinlich.
Am Sonntag war die Frist für das von der Bayerischen
Reichspartei angeforderte Volksbegehren nach Auflösung des
bayerischen Landtages und Veränderung der bayerischen Ver-
fassung (Einziehung eines Staatspräsidenten) abgelaufen. Im
München wurden für das erste Volksbegehren 103.892 Stimmen
abgegeben, für das Verfassungsbegehren 99.931 Stimmen.
In Nürnberg wurden abgegeben für das Auflösungsbegehren
25.540 Stimmen, für das Verfassungsbegehren 15.718 Stimmen.
Wenn das Volksbegehren Erfolg haben soll, so müssen durch-
schnittlich 30 Prozent der Wahlberechtigten sich einigsetzt
haben. In den Städten haben sich 20-40% der Wähler ein-
gezeichnet, auf dem Lande ebenfalls. Unter diesen Um-
ständen ist es schon jetzt ziemlich sicher, daß beide Volksbegehren
die verfassungsmäßige Zahl von Stimmen erreicht haben.

Rechtswahlen in Medlenburg.

Starke Annäherung der Deutschpolitischen.
Einen gewaltigen Aufschwung nach Rechts haben die Son-
tagswahlen für den Mecklenburger Landtag ge-
bracht. Denn auch noch einige kleinere Wahlkreise aus-
genommen, so war das Ergebnis Montag abend doch so weit
zu übersehen, daß an einer grundlegenden Veränderung
in der Zusammensetzung des Landtages nicht mehr zu
zweifeln war. Der Landtag wird zukünftig eine reiche
Rechtsechtheit haben. Nach der vorläufigen Zusammen-
fassung wurden abgegeben Stimmen für:

	1924	1921
Deutschnationale	79.936	73.452
Deutschpolitische Freiheitspartei	54.468	—
Rechtspolitische Partei	4.481	9.787
Landliche	3.207	19.432
Deutsche Volkspartei	22.582	57.813
Demokraten	10.654	14.127
Sozialdemokraten	61.580	137.971
Unabhängige	2.263	2.635
Republikanische Partei	2.079	—
Kommunisten	39.390	15.328

Damals verlor also die Sozialdemokratie über die
Hälfte der Stimmen, die sie bei der letzten Wahl im Jahre
1921 hatte, ebenso die Deutsche Volkspartei und die
Rechtspolitische Partei. Die Deutschnationalen, die mit der
Rechtspolitischen Partei zusammengingen, erhielten
einen Zuwachs von einigen Tausenden, während die 1921
nicht vorhandene Demokratische Partei 14.127 Stim-
men allein fast 55.000 Stimmen für sich gewann. Die
Demokraten verlieren etwa ein Drittel ihres früheren Ver-
standes, während die Kommunisten von 15.000 auf
39.000 anjchwollen.

Der neue Landtag

wird voraussichtlich bringen für die Deutschnationalen
15 Sitze, Deutschpolitischen 10, Deutsche Volkspartei 4,
Demokraten 2, Sozialdemokraten 12, Kommunisten 7 bis 8.
Die übrigen kleineren Parteiengruppen fallen aus.
Der alte Landtag hatte für die Deutschnationalen
Volkspartei 15 Sitze, Deutsche Volkspartei 12, Rechtspoliti-
sche Partei 3, Sozialdemokraten 28, Kommunisten 3.

Für Pfalz und Ahem, für Ruhr und Saar!

Gegen Fremdgewalt und Landesverrat.
Der Sitzungssaal des Reichstages zu Berlin war
bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Stunde gekommen
war, um das einseitige Vorgehen des deutschen
Volkes für die von fremder Gewalt und einheimischen
Landesverrätern mißhandelnden Ränder in der Pfalz und
in den besetzten Rheingebieten zum Ausdruck zu bringen.
Auf den Regierungsbänken saß zum Reichskanzler Dr. Brüning,
die Reichsminister Dr. Kaas, Dr. Höpke, Braun und
Oser, die preussischen Minister Dr. v. Richter,
Severing und Hildebrandt, für das Reichspräsidenten
Dr. Brüning. Auch die Reichslandtagsabgeordneten
waren zahlreich erschienen, unter ihnen besonders
die pfälzischen. Unter erhebendem Gesang der Berliner
Liedertafel und begrüßenden Worten des Vermittlungs-
leiters Konrad Haug begann die Kundgebung.
Der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Pfeiffer,
ein Pfälzer von Geburt, nahm dann das Wort, um in bewegten
Worten die unendlichen Leiden zu schildern, von denen diese